

Insel Verlag

Leseprobe



Michels, Volker

Mit Hermann Hesse durch das Jahr

Herausgegeben von Volker Michels

© Insel Verlag

insel taschenbuch 4360

978-3-458-36060-5



Insel





JANUAR

Neujahrsblatt ins Album

Jedem Tag ein kleines Glück
 Ohne Sorge abgewinnen,
 Jeden frohen Augenblick
 In das goldene Netz zu spinnen
 Heiterer Erinnerung.

Jede Stunde sich im Glanze
 Reiner Gegenwart versenken,
 Dennoch auf das schöne Ganze
 Immerfort den Blick zu lenken –
 Wer's vermöchte, bliebe ewig jung.

1900

*Ski-Rast*

Am hohen Hang zur Fahrt bereit,
 Halt ich am Stab für Augenblicke Rast
 Und seh geblendet weit und breit
 Die Welt in blau und weißem Glast,
 Seh oben schweigend Grat an Grat
 Die Berge einsam und erfroren;
 Hinabwärts ganz in Glanz verloren
 Durch Tal um Tal stürzt der geahnte Pfad.
 Betroffen halt ich eine Weile,
 Von Einsamkeit und Stille übermannt,
 Und gleite abwärts an der schrägen Wand
 Den Tälern zu in atemloser Eile.

1912

- 2 Der Mensch ist nichts Festes, Gewordenes und Fertiges,
nichts Einmaliges und Eindeutiges, sondern etwas
Werdendes, ein Versuch, eine Ahnung und Zukunft,
Wurf und Sehnsucht der Natur nach neuen Formen
und Möglichkeiten.

Aus »Krieg und Frieden«, 1918

- 3 Sonne lacht überm sternig flimmernden Schnee,
Wolken ruhen fern überm Tale im Kranz,
Alles ist neu, alles ist Glut und Glanz,
Kein Schatten drückt, keine Sorge tut weh,
Atmen tut wohl, Atmen ist Seligkeit,
Ist Gebet und Gesang,
Atme, Seele, öffne der Sonne dich weit
Deine flüchtige Stunde lang!

Aus »Tag im Gebirg«, 1915

- 4 Auf der Gefühle Zauberflöte
Spiel ich mir meine Leibmusik;
Wenn dieser Trost sich uns nicht böte,
Längst hingen alle wir am Strick.
So aber kann ich gratulieren
Zum neuen Jahr und weiter musizieren.

1922

- 5 Wir können einander verstehen,
aber deuten kann jeder nur sich selbst.

Aus »Demian«, 1917

- 6 Es kommt alles wieder, was nicht bis zum Ende gelitten und gelöst wird.

Aus »Siddhartha«, 1919-1922

- 7 Alle Dinge, die man gegen sein Gefühl und gegen sein inneres Wissen tut, anderen zuliebe, sind nicht gut, und müssen früher oder später teuer bezahlt werden.

Aus einem Brief vom 9.3.1923 an *Lisa Wenger*



- 8 Es tut gerade in schwerer Zeit nichts so wohl, als sich der Natur hinzugeben, nicht passiv oder genießend, sondern schaffend.

Aus einem Brief vom November 1961 an *Maria Treu*

- 9 Mancher hält sich für vollkommen, nur weil er geringere Ansprüche an sich stellt.

Aus »Liebe«, 1906

- 10 Wir laufen auf dieser Erde herum, immer auf der Reise,
und oft schwingen wir den Hut und rufen unsern Gruß,
wenn der andre Wanderer grade im Tal unsichtbar
und vielleicht ganz im Finstern ist.

Aus einem Brief vom 25.2.1928 an *Emmy Ball-Hennings*

Keine Rast

Seele, banger Vogel du,
Immer wieder mußt du fragen:
Wann nach so viel wilden Tagen
Kommt der Friede, kommt die Ruh?

O ich weiß: kaum haben wir
Unterm Boden stille Tage,
Wird vor neuer Sehnsucht dir
Jeder liebe Tag zur Plage.

Und du wirst, geborgen kaum,
Dich um neue Leiden mühen
Und voll Ungeduld den Raum
Als der jüngste Stern durchglühen.

1913

- 12 Das Ziel der Weisheit ist, daß man den Dingen nur so viel Macht über sich einräumt, als man selber will, und daß man sein Schicksal nicht mehr von außen empfängt, sondern als Atemzug aus dem eigenen Innern.

Aus einem Brief vom 4.10.1918 an Jakob Flach



- 13 Man muß sich nur immer wieder an das Lebendige halten. Der »Geist« läßt uns oft im Stich, und selten ist er so viel wert wie das, was uns nur für ein wenig Liebe und Geduld die Natur gibt: mit einer Katze spielen, oder ein Feuer anzünden, oder den Wolken zusehen, das alles sind Quellen, an die man bloß zu klopfen braucht.

Aus einem Brief vom Februar 1923 an seine Schwester Marulla

- 14 Die Dummheiten von heute gehen rasch unter, aber das Gute und Geleistete bleibt.

Aus einem Brief vom 8.12.1915 an den Verlag Ensslin & Laiblin

15 Ich schließe meine Augen still:
 Ich sehe einen Baum im Schnee,
 Der steht allein, hat, was er will,
 Sein eigen Glück, sein eigen Weh ...

Ich suche meinen Baum im Schnee,
 Ich möchte haben, was er hat,
 Mein eigen Glück, mein eigen Weh,
 Das macht die Seele satt.

Aus »Konzert«, 1919

16 Das Selbstvertrauen, das Sie bei gewissen Leuten sehen,
 scheint größer, als es ist. Wenn Sie jeden von diesen
 Menschen, die im Beisammensein so mutig sind,
 eine Weile still und allein vor etwas Schweres hinsetzen,
 wird vieles anders.

Aus einem Brief um 1923 an eine unbekannte Leserin

Lernen Sie, einerlei wo, einmal wirklich dienen, wirklich
 sich hingeben, wirklich an die Sache zu denken statt an sich
 selber, das ist der einzige Weg aus Ihrer Einöde heraus.

Aus »An einen jungen Deutschen«, 1950

17

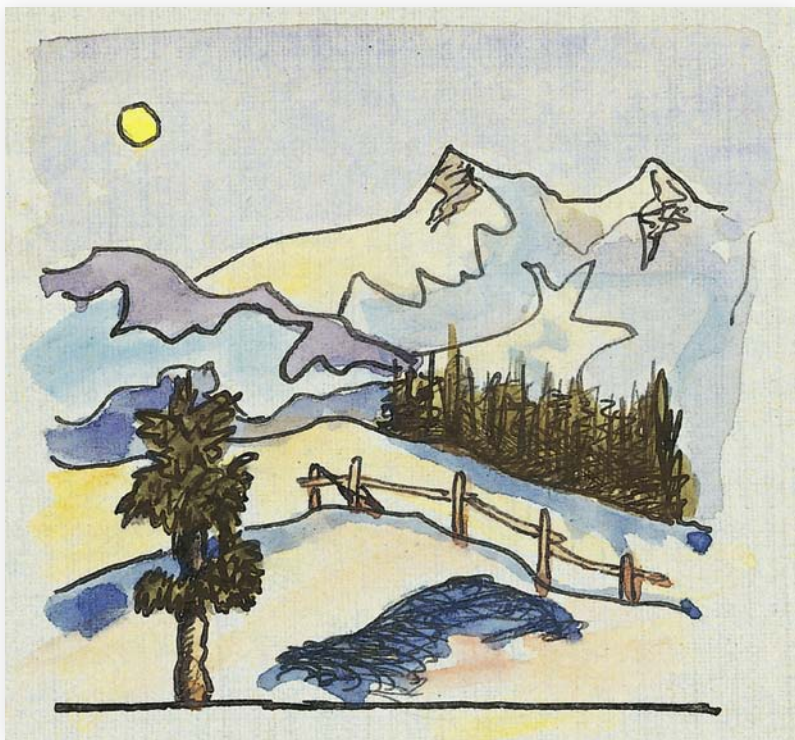
Sinn erhält das Leben einzig durch die Liebe: das heißt:
 je mehr wir zu lieben und uns hinzugeben fähig sind,
 desto sinnvoller wird unser Leben.

Aus einem Brief vom 1.6.1956 an *Marianne Wedel*

18

19 Jede Bewegung unsrer Seele, in der sie sich selber empfindet und ihr Leben spürt, ist Liebe. Glücklich ist also der, der viel zu lieben vermag. Liebe aber und Begehren sind nicht ganz dasselbe. Liebe ist weise gewordene Begierde; Liebe will nicht haben; sie will nur lieben.

»Aus Martins Tagebuch«, 1918



20

Berggeist

Ein starker Geist hält seine weiße Hand
Weit über seine Berge ausgespannt.

Groß ist das Leuchten seines Angesichts,
Ich aber fürcht ihn nicht: er tut mir nichts.

In schwarzen Schlüften hab ich ihn gespürt,
Auf hohen Gipfeln sein Gewand berührt.

Ich hab ihn oft aus leisem Schlaf geweckt
Und zwischen Tod und Leben frech geneckt.

Und stundenlang, wenn ich im Herzen litt,
Ging er auf Gletscherwegen leise mit

Und legte gütig seine kühle Hand
Auf meine Stirne, bis ich Frieden fand.

Aus »Hochgebirgswinter«, 1902

21 *Wolken*

Wolken, leise Schiffe, fahren
Über mir und rühren mich
Mit den zarten, wunderbaren
Farbenschleiern wunderbarlich.

Aus der blauen Luft entquollen,
Eine farbig schöne Welt,
die mich mit geheimnisvollen
Reizen oft gefangen hält.

Leichte, lichte, klare Schäume,
Alles Irdischen befreit,
Ob ihr schöne Heimwehträume
Der befleckten Erde seid?

1904

Das Paradies pflegt sich erst dann als Paradies zu
erkennen zu geben, wenn wir aus ihm vertrieben sind.

Aus dem Gedenkblatt »Ernst Morgenthaler«, 1936

22

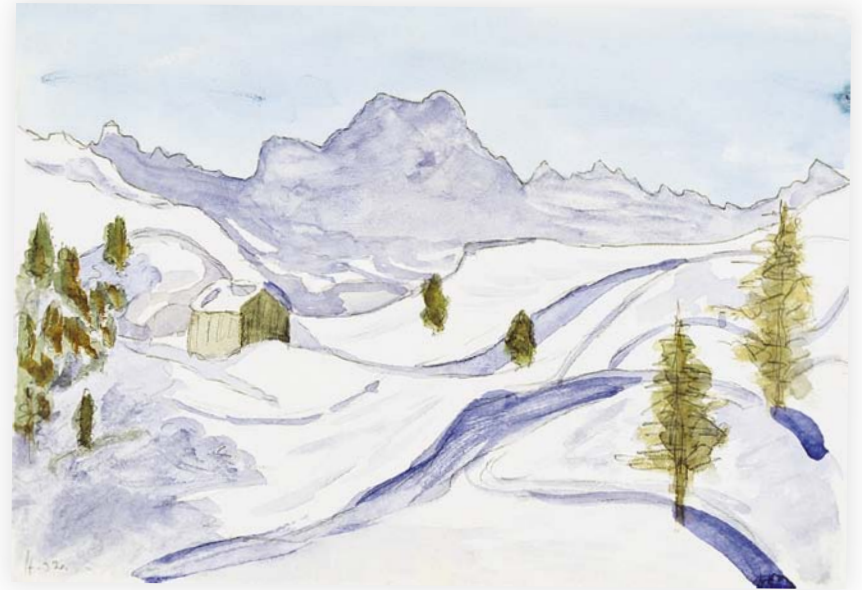
23

- 24 Ich bin kein Vertreter einer festen, fertig formulierten Lehre, ich bin ein Mensch des Werdens und der Wandlungen, und so steht neben dem »Jeder ist allein« in meinen Büchern auch noch andres, zum Beispiel ist der ganze »Siddhartha« ein Bekenntnis der Liebe, und dasselbe Bekenntnis steht auch in andern meiner Bücher.

Aus einem Brief vom 4.5.1931 an R. B.

- 25 Die Welt zu durchschauen, sie zu verachten, mag großer Denker Sache sein. Mir aber liegt einzig daran, die Welt lieben zu können, sie und mich und alle Wesen mit Liebe und Bewunderung und Ehrfurcht betrachten zu können.

Aus »Siddhartha«, 1919-1922



- Weich ist stärker als hart, Wasser stärker als Fels,
Liebe stärker als Gewalt.

Aus »Siddhartha«, 1919-1922

- 27 Sache des Dichters ist es nicht, sich irgendeiner aktuellen Wirklichkeit anzupassen und sie zu verherrlichen, sondern über sie hinweg die Möglichkeit des Schönen, der Liebe und des Friedens zu zeigen. Sie können niemals voll verwirklicht werden, diese Ideale, so wie ein Schiff auf stürmischer See nie den idealen Kurs einhalten kann.

Aus »Dankadresse anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels«, 1955

- 28 Gewonnen hat immer der, der lieben, dulden und verzeihen kann, nicht der, der besserweiß und aburteilt.

Aus einem Brief vom Ende Mai 1932 an Karl Maria Zwißler

Der Schneewind packt mich jäh von vorn,
Mein Schlitten knirscht im schnellen Lauf,
Genüber streckt sein fahles Horn
Der wolkenblasse Eiger auf.

Was noch von Krankheit in mir schlief,
Ich riß es aus mit fester Hand
Und warf es lachend steil und tief
Hinunter ins verschneite Land.

Aus dem Gedicht »Schlittenfahrt«, 1902





Hermann Hesse mit Botanisiertrommel
im Alter von drei Jahren, 1880

Ich neige manchmal dazu, glückliche Menschen für heimliche Weise zu halten, auch wenn sie dumm scheinen. Was ist dümmer und macht unglücklicher als die Gescheitheit?

Aus »Kindheit des Zauberers«, 1921/23

30

Etwas schaffen, auch inmitten von Schmerzen, ist immer Glück, und es scheint die einzige Art von Glück, für die ich begabt bin. Was mir mein Leben schön, bunt und reich gemacht hat, ist meine Arbeit, d. h. die Freude des Produzierens.

Aus einem Brief vom Mai 1920 an *Joseph Englert*

31

6. Febr. 33 morgens 9

23/26



FEBRUAR

Die Flamme

Ob du tanzen gehst in Tand und Plunder,
Ob dein Herz sich wund in Sorgen müht,
Täglich neu erfährst du doch das Wunder,
Daß des Lebens Flamme in dir glüht.

Mancher läßt sie lodern und verprassen,
Trunken im verzückten Augenblick,
Andre geben sorglich und gelassen
Kind und Enkeln weiter ihr Geschick.

Doch verloren sind nur dessen Tage,
Den sein Weg durch dumpfe Dämmerung führt,
Der sich sättigt in des Tages Plage
Und des Lebens Flamme niemals spürt.

1910



In der Zeit voll Krieg und Haß
Eine Hand voll Narrenspaß;
Mitten in dem trüben Streit
Eine Dosis Heiterkeit.

1914

Wer seinen Dienst am Dienstag nie
Auf Donnerstag vertagt,
der tut mir leid, er ahnt nicht wie
der Mittwoch dann behagt.

1947

- 3 Humor ist der Vermittler zwischen Ideal und Wirklichkeit.
Aus »Die Nürnberger Reise«, 1925

- 4 Gegen Dummheit hat der um einen Grad Klügere keine
andere Waffe als den Humor.
Aus einem Brief vom Juli 1950 an *Hans Hesse*

- Die Welt ist sehr spaßhaft, wir nehmen sie nur zu ernst.
Aus einem Brief vom 1.3.1940 an *Otto Basler*

- Jenes Ding, nach dem so viele Fragen fragen,
jenes Ding, von dem so viele Sagen sagen,
dessen Wichtigkeit so oft man unterstrich,
ist es nicht vielleicht das Ding an sich?
1930

Sterbelied des Dichters

Bald geh ich heim,
 Bald geh ich aus dem Leim,
 Und meine Knochen fallen
 Zu den andern allen,
 Der berühmte Hesse ist verschwunden,
 Bloß der Verleger lebt noch von seinen Kunden.

Dann komm ich wieder auf die Welt,
 Ein Knäblein, das allen wohlgefällt,
 Sogar alte Leute schmunzeln
 Aus wohlwollenden Runzeln.
 Ich aber saufe und fresse,
 Heiße nicht mehr Hesse,
 Liege bei den jungen Weibern,
 Reibe meinen Leib an ihren Leibern,
 Kriege sie satt und drücke ihnen die Gurgel zu,
 Dann kommt der Henker und bringt auch mich zur Ruh.

Dann kann ich wieder auf Erden
 Von einer Mutter geboren werden
 Und Bücher schreiben oder Weiber begatten.
 Ich bleibe aber lieber im Schatten,
 Bleibe im Nichts und ungeboren
 Und ungeschoren, im Jenseits verloren,
 Da kann man über alle diese Sachen
 Lachen, lachen, lachen, lachen.

1925

Wenn ich sämtliche Werke von Bach und Haydn im Kopf habe
 und die gescheitesten Sachen darüber sagen kann, so ist
 damit noch keinem Menschen gedient. Wenn ich aber mein
 Blaserohr nehme und einen zügigen Shimmy spiele, so mag
 der Shimmy gut sein oder schlecht, er wird doch den Leuten
 Freude machen, er fährt ihnen in die Beine und ins Blut.
 Darauf allein kommt es an.

Aus »Der Steppenwolf«, 1925-1927



Humor ist ein Kristall, der nur in tiefen und dauerhaften Schmerzen wächst. Die Gesunden klatschen sich dabei auf die Schenkel und wiehern und sind dann immer verdutzt und ein wenig beleidigt, wenn sie von Zeit zu Zeit Nachrichten lesen wie diese: daß der sehr beliebte und erfolgreiche Komiker X sich unbegreiflicherweise in einem Anfall von Schwermut ertränkt habe.

Aus »Die Nürnberger Reise«, 1925



Ein Wallfahrer-Lied

Die Woge wogt, es wallt die Quelle,
Es wallt die Qualle in der Welle,
Wir aber wallen durch die Welt,
Weil nur das Wallen uns gefällt.
Wir tuns nicht, weil wir wallen sollen,
Wir tun es, weil wir wallen wollen.
Wer nur der Tugend willen wallt,
Kennt nicht des Wallens Allgewalt.
Sie wallt und waltet über allen,
Die nur des Wallens willen wallen.

1952

Das Leben liebt es, neben ernste Ereignisse und tiefe Gemütsbewegungen das Komische zu stellen.

Undatiertes Albumblatt

12 Ohne das Tier in uns sind wir kastrierte Engel.

Aus einem Brief vom Herbst 1919 an *Carl Seelig*

13 Wenn du einen Kater hast,
Wird er nachts im Speicher singen;
Wenn du eine Katze hast,
Wird sie dir bald Junge bringen.

Aus »Monatssprüche«, 1906

Je größer der Komiker ist, je schauerlicher und hilfloser er unsre Dummheit auf die komische Formel bringt, desto mehr muß man lachen! Wie gern doch alle Menschen lachen! Weit von den Vorstädten her laufen sie in der Kälte, zahlen Geld, warten lang, kommen erst um Mitternacht nach Hause, nur um eine Weile lachen zu können.

Aus »Die Nürnberger Reise«, 1925



Federzeichnung von
Gunter Böhmer, um 1950